



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2017

**Rezension zu: Koch, Christian: Giftpfeile über der Front:
Flugschriftpropaganda im und nach dem Ersten Weltkrieg, Essen, 2015**

Koller, Christian

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0112>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-148264>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Koller, Christian (2017). Rezension zu: Koch, Christian: Giftpfeile über der Front: Flugschriftpropaganda im und nach dem Ersten Weltkrieg, Essen, 2015. Militärgeschichtliche Zeitschrift, 76(2):618-620.

DOI: <https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0112>

Christian Koch, Giftpeile über der Front. Flugschriftpropaganda im und nach dem Ersten Weltkrieg, Essen: Klartext 2015, 485 S. (= Zeit der Weltkriege, 3), EUR 32,95 [ISBN 978-3-8375-1364-6]

Besprochen von **Christian Koller**: Zürich, E-Mail: koller@sozarch.uzh.ch

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2017-0112>

Der Erste Weltkrieg stellte in ganz verschiedenen Bereichen der Militärgeschichte eine Zäsur dar. Dies gilt insbesondere auch für den Bereich der Propaganda, die zwischen 1914 und 1918 quantitativ und qualitativ zuvor nie da gewesene Dimensionen erreichte. Die propagandistischen Aktivitäten der Gegner waren vielfältig: Bücher, Pamphlete und laufende Kriegsschroniken wurden in Massen produziert und in Umlauf gesetzt. Flugschriften wurden verteilt und in Drittstaaten verschickt, durch neutrale Länder in die Feindstaaten geschmuggelt oder mit Ballonen und Granaten oder von Flugzeugen über der gegnerischen Front abgeworfen. Propagandaartikel in Zeitungen und Zeitschriften sorgten dafür, dass diese auch der Zensur unterworfenen Massenmedien »auf Kurs blieben«. Audio-visuelles Propagandamaterial umfasste etwa Poster, Gemälde, Fotografien, Kari-

katuren, Postkarten und Cartoons sowie Schallplatten und Schallzylinder. Auch das noch in den Kinderschuhen steckende Radio wurde propagandistisch genutzt, ebenso das Theater. Insbesondere in der zweiten Kriegshälfte wurde schließlich die Filmpropaganda immer wichtiger. Die Charakterisierung des Ersten Weltkrieges als einen »Great War of Words« durch den britisch-kana-dischen Literaturwissenschaftler Peter Buitenhuis hat damit durchaus ihre Berechtigung.

Das anzuzeigende Buch, das auf einer Düsseldorfer Dissertation beruht, hat einen doppelten Fokus: Es interessiert sich sowohl für Organisation, Inhalte und Wirkungen der Flugschriftenpropaganda während des Ersten Weltkrieges als auch für deren Nachwirkungen in der Zwischenkriegszeit und bis in den Zweiten Weltkrieg hinein. Der Verfasser stützt sich dabei auf umfangreiche Recherchen in deutschen und russischen Archiven sowie auf die Auswertung von Zeitungen, Zeitschriften und edierten Quellenmaterials.

Der erste Hauptteil ist international vergleichend angelegt. Er beschreibt detailliert sowohl die Flugschriftenpropaganda der alliierten Westmächte Großbritannien, Frankreich und USA als auch die deutsche Propagandaabwehr und Feindpropaganda. Koch gelangt dabei zum Schluss, dass neben den zahlreichen Gemeinsamkeiten zwischen der alliierten und der deutschen Propaganda – insbesondere der relativ spät einsetzenden organisatorischen Zentralisierung der Propagandaaktivitäten – erhebliche Unterschiede bestanden, die sich allesamt zuungunsten der deutschen Propaganda auswirkten: Der Umstand, dass sich auf deutschem Territorium keine Kriegshandlungen abspielten, die alliierte Blockade Deutschlands und die immer schwieriger werdende Versorgungslage entzogen der deutschen Propaganda wichtige Themenfelder und erschwerten zugleich die propagandistische Logistik. Insgesamt sei die deutsche Flugblattpropaganda aber, so der Verfasser, der alliierten weder technisch unterlegen gewesen, noch habe sie zu spät eingesetzt. Insbesondere in der »Gazette des Ardennes« sieht Koch ein wichtiges Propagandaorgan. Die deutsche Propaganda sei jedoch schlichtweg »unter den Abermillionen Flugschriften begraben worden, die von alliierter Seite auf die deutschen Linien niedergingen« (S. 254). So sei die deutsche Frontpropaganda der eigenen Öffentlichkeit auch weitgehend unbekannt geblieben, ein Umstand, der die Nachkriegsdiskussionen über die Weltkriegspropaganda wesentlich prägen sollte.

Dieser Befund leitet über zum zweiten Hauptteil über die Nachwirkungen der Weltkriegspropaganda, bei deren Analyse sich der Verfasser vor allem auf Deutschland konzentriert. Dabei macht er die These plausibel, dass die Vorstellung von einer absoluten Asymmetrie der Weltkriegspropaganda einen wichtigen Bestandteil der Dolchstoß-Legende darstellte. Die alliierte Propaganda gegen den Kaiser, so der nationalistische Tenor, habe wesentlich zum Zusammenbruch der

»Heimatfront« beigetragen, zumal auch sozialistische Texte im alliierten Propagandarepertoire figurierten. Die Dolchstoßtheoretiker konnten damit an eine Vorstellung über die Kriegspropaganda anknüpfen, die in der deutschen Öffentlichkeit weit verbreitet war. Daraus gedachten insbesondere die Nationalsozialisten zu lernen. Bereits in »Mein Kampf« formulierte Hitler entsprechende Überlegungen, die dann ab 1933 und verstärkt ab 1939 umgesetzt wurden. Umgekehrt erwies sich nun die im Ersten Weltkrieg so dominante alliierte Propaganda für die Briten in gewisser Weise als Bumerang. Dass die Gräuelpropaganda des Ersten Weltkrieges während der ganzen Zwischenkriegszeit als Sammlung von Lügenmärchen denunziert worden war, als deren personifizierte Urheberschaft der deutschen Öffentlichkeit Lord Northcliffe präsentiert wurde, schadete der Glaubwürdigkeit der britischen Feindpropaganda des Zweiten Weltkrieges, die etwa die Judenverfolgungen und andere nationalsozialistische Verbrechen thematisierte, erheblich. Wenngleich im Zweiten Weltkrieg aufgrund der Erfahrungen aus seinem Vorgänger alle kriegführenden Parteien dazu tendierten, die Wirkung von Propaganda zu überschätzen, sei doch die Diskrepanz zwischen den Erwartungen an die Wirksamkeit der Propaganda und ihrer tatsächlichen Bedeutung bei der NS-Führung am stärksten ausgeprägt gewesen.

Insgesamt ist Kochs Buch eine gut geschriebene, quellengesättigte und überzeugend argumentierende Darstellung zu Inhalten und Organisation, aber auch Langzeitfolgen, Risiken und Nebenwirkungen der Propaganda des Ersten Weltkrieges. Mitunter tut der Verfasser bei der Ausbreitung von Kontextinformationen fast etwas zu viel des Guten; einige Straffungen hätten hier die eigenen Thesen noch prägnanter zu Tage treten lassen. Schließlich hätte das Buch ein sorgfältigeres Schlusslektorat verdient.